



Die ZEIT schreibt richtig: "Chinesisch gilt als Sprache, mit der man später Karriere machen kann. Sie wird in den starken Wirtschaftsregionen häufiger gelehrt: in NRW, im Rhein-Main-Gebiet und in und um Stuttgart und München."

Das ist ersichtlich, ebenso die ansehnliche Verbreitungsdichte in diesen Regionen. Aufschlußreicher vielleicht sind noch die Regionen, die auf dieser Karte nicht mit einigen Pünktchen vertreten sind: Der ganze Norden ist – mit Ausnahme von Hamburg, nebst Umland, und Bremen leer. Die neuen Bundesländer, mit Ausnahme von Berlin, auch Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Saarland leben ohne solches Chinesisch an Schulen. In Umkehrung der ZEIT-Feststellung ließe sich also auch festhalten: Schwache Wirtschaftsregionen haben kein Interesse an China und Chinesisch.

Ein Grund dafür mag sein, daß die regionale Wirtschaftsstruktur eben nicht sehr weltmarkt-orientiert ist. Andererseits werden auch in diesen Regionen zahlreiche Produkte aus China gehandelt – und müssen ja nach dort gelangen. Vielleicht liegt ein Grund auch in den Dispositionen der Bevölkerung. Zumindest die im Norden gelten als sehr bodenständig, und deshalb plaudern sie lieber plattdeutsch als chinesisches. Diese Regionen waren aber im 19. Jahrhundert ausgesprochene Auswanderergebiete. Das sind sie zwar auch heute, vor allem die östlichen Bundesländer, aber die Auswanderung führt meistens nur bis in die alten. Dabei zeichnet sich schon jetzt ab, daß deutsche Auswanderung bzw. Berufsausübung künftig zunehmend in Richtung China geben wird. Ohne entsprechende mentale und sprachliche Vorbereitungen wird das nicht gehen.

Ein auffälliges Zusammentreffen: Dort, wo an den Universitäten engagierte und auch der Öffentlichkeit zugewandte Sinologie-Institute bestehen, gibt es auch Chinesisch-Unterricht an den Schulen. Bundesländer, die sich nie eine Sinologie "geleistet" oder diese unlängst abgeschafft haben, haben auch kein Chinesisch an Schulen. Ursächlich ist das gewiß nicht, aber ein Faktor. Mit der regionalen Verteilung der neuen Konfuzius-Institute ist das ganz ähnlich.

Die einen wecken und verbessern hierdurch ihre Chinakompetenzen, die anderen entwickeln sie gar nicht erst – und das angesichts der Sicherheit, daß China in einigen Jahren zumindest die größte Wirtschaftsmacht der Welt ist. So läßt sich eine Abseithaltung leicht vertiefen und wird sich auf andere Bereiche auswirken. – Immerhin, Kiel hat zwar seine Sinologie abgeschafft, doch Chinesisch gibt's dort noch an der Käthe-Kollwitz-Schule. Ein Leserbrief erinnerte daran.

Ehrenrettung für Kiel

Vor einigen Wochen veröffentlichte die ZEIT in ihrer Beilage ("Leben" 36/07) wie auch sonst eine Deutschlandkarte. Diese stellte dar, wo an deutschen Schulen Chinesischunterricht angeboten wird. Da sie zu schnell in Vergessenheit geraten könnte, sei sie hier zitiert.

Die wenigen schwarzen Punkte auf dieser Karte bedeuten, daß Chinesisch an den jeweiligen Orten in einer Schule Wahlpflichtfach ist, rote Punkte weisen auf entsprechende Arbeitsgemeinschaften hin. Vollkommenheit läßt sich bei einer solchen Karte nicht erreichen, und deshalb sollen auch keine Korrekturen vorgebracht werden – und wer wollte schon die gewiß unterschiedliche Anlage und Qualität der Arbeitsgemeinschaften einschätzen wollen.